

Projekte

Urte Evert

Die Eisenbraut. Symbolische Funktionen der soldatischen Waffe. (Dissertationsprojekt, Universität Münster)

1. Zusammenfassung

*Ja, gutes Schwert, frei bin ich/ Und liebe dich herzlich/
Als wärst du mir getraut/ Als eine liebe Braut/ Hurrah!
,Dir hab ich's ja gegeben/ Mein liches Eisenleben./
Ach wären wir getraut,/ Wann holst du deine Braut?'/
Hurrah, Hurrah, Hurrah!¹*

Mit Waffen wird getötet, mit Waffen wird geprahlt. Sie verbreiten Respekt oder Schrecken, beeinflussen den Status ihres Trägers und wecken Emotionen. Sie werden verherrlicht, angebetet und verflucht: Mit Waffen wird symbolisch kommuniziert.

Diese Aspekte des Waffengebrauchs sind jedoch, im Unterschied zur physischen Wirkungskraft von Waffen, bislang kaum untersucht worden. Es gibt zahlreiche Publikationen zu Geschichte und Form jeglicher Blank- und Feuerwaffen sowie über den Einfluss der fortschreitenden Waffenentwicklung auf Heeresreform, Kampftechnik und Kriegsverläufe. Aber selbst in den kulturgeschichtlichen Fachrichtungen wird die Frage nach der unbestreitbar wichtigen Rolle der Waffe als Symbolträger kaum gestellt.

An dieser Stelle setzt mein Dissertationsvorhaben an: Im Zentrum des Interesses stehen die Werte, Vorstellungen und Anschauungen, die mit der Waffe und ihren Verwendungsmöglichkeiten verbunden sind und vermittelt werden (können).

¹ Theodor Körner, Schwertlied, 3. und 4. Strophe. URL: [http://www.cpdl.org/wiki/index.php/Schwertlied_\(Carl_Maria_von_Weber\)](http://www.cpdl.org/wiki/index.php/Schwertlied_(Carl_Maria_von_Weber)) [zuletzt am 6. Oktober 2007].

Untersuchungsgegenstand ist die soldatische Waffe in ihrer Bedeutung für den Menschen, hier insbesondere für den Soldaten. Zunächst ist herauszuarbeiten, welche symbolischen Funktionen die Waffe neben ihrer Primärverwendung erfüllen konnte und kann. Die grundlegenden Analysepunkte sind: Die Waffe als soziales Symbol (z. B. der höheren Rängen vorbehaltene Offizierssäbel), die Waffe als religiöses Symbol (z. B. Waffenweihen), die Waffe als nationales Symbol (z. B. angebliche Vorzüge des deutschen Stahls im 19. Jahrhundert), die Waffe als Sexual- und Männlichkeitsymbol (z. B. entsprechendes Posieren mit Gewehren auf Fotos), die Personifizierung (z. B. die Bezeichnung der Waffe als ‚Braut‘) und Animation der Waffe (z. B. Zuordnung menschlicher Gefühle und Charaktereigenschaften).

Zeitlich setzt die Untersuchung um 1600 ein, denn in der Frühen Neuzeit wurden Handfeuerwaffen, die den primären Untersuchungsgegenstand darstellen, erstmals in großer Anzahl genutzt. Der Untersuchungszeitraum endet um 1945, weil der Zweite Weltkrieg einen historisch einmaligen Höhepunkt im Gebrauch von Schusswaffen darstellt. Für diese Zeitspanne von etwa 350 Jahren soll ein Überblick über Wandel und Kontinuitäten, Einflussfaktoren und Veränderungsursachen geschaffen werden. Räumlich ist die Untersuchung auf Deutschland begrenzt, ein regionaler Schwerpunkt liegt auf Preußen. Aus den gewonnenen Erkenntnissen über diese spezielle Mensch-Ding-Beziehung sollen Rückschlüsse auf menschliche Bedürfnisse, Kommunikation, Emotionen, soziale Gemeinschaften und deren historische Determinierungen gezogen werden. Als Ausgangsquellen dienen auf der einen Seite Soldatenlieder,² auf der anderen Seite historisches Bildmaterial: Beide Quellengruppen fungieren als Leitfaden. Zur Überprüfung und Vertiefung erster Ergebnisse werden exemplarisch darüber hinaus Archivalien sowie verschiedene literarische Quellenarten analysiert, die besonders aussagekräftig für bestimmte Zeitabschnitte sind. Insgesamt verspricht die Quellenbasis einen

² Unter dem Begriff ‚Soldatenlieder‘ habe ich auch die so genannten Kriegslieder, Wehrlieder und historische Volkslieder mit eingeschlossen.

umfassenden und intensiven Einblick in die Symbolgeschichte der soldatischen Waffe und ihren erheblichen Einfluss auf die Gesellschaftsgeschichte.

2. Begriffsbestimmung

Waffen, allgemein: Mittel (Geräte, Vorrichtungen, auch Werkzeuge) zur Bekämpfung von Zielen; dienen abgesehen von reinen Schutzwaffen stets gleichermaßen zu Angriffs- und zu Verteidigungszwecken.³

Der Begriff der „Waffe“ ist schon an sich ein Symbolträger; er wird zur Verstärkung und Konnotierung bestimmter Aussagen verwandt. Beispiele hierfür sind wissenschaftliche Abhandlungen, die unter Wendungen wie das ‚Wort als Waffe‘⁴ oder das ‚Bild als Waffe‘⁵ bestimmte Funktionen ihres Untersuchungsgegenstandes vorstellen.

Ausgangspunkt meines Dissertationsprojekts ist der Gegenstand, die soldatische Waffe selbst, deren Gebrauchsfunktion das Abschrecken, Töten und Verletzen war, die also für diesen Zweck hergestellt wurde. Nicht betrachtet werden daher zu Waffen umfunktionierte Werkzeuge wie z. B. Heugabeln, Steine oder gar die menschliche Hand. Um den Umfang der Arbeit überschaubar zu halten, beschränke ich mich auf Schusswaffen und zwar hauptsächlich auf diejenigen, die Soldaten persönlich mit sich trugen. Dabei können Kanonen, Maschinengewehre, aber vor allem Hieb- und Stichwaffen nicht völlig außer Acht gelassen werden. Zentral jedoch bleiben die Handfeuerwaffen und ihre Symbolkraft und Bedeutungen für die Menschen: Ihre technische Entwicklung hat zu einer menschlich kaum noch fassbaren Wirkmächtigkeit und damit zu einer speziellen Mensch-Ding-Beziehung geführt. Da die

³ Brockhaus Enzyklopädie Online, Stichwort „Waffen“.

⁴ Franz Kiener, *Das Wort als Waffe. Zur Psychologie der verbalen Aggression.* Göttingen 1987.

⁵ Gerhard Langemeyer (Hrsg.), *Bild als Waffe: Mittel und Motive der Karikatur in 5 Jahrhunderten* [anlässlich der Ausstellung im Wilhelm-Busch-Museum, Hannover (7. Oktober - 2. Januar 1985)], München 1985.

Waffe für den Soldaten das alltägliche Arbeitsgerät war, steht seine Objektbeziehung im Vordergrund.

3. Thesen und Tendenzen

Abschließend seien erste Ergebnisse und Thesen vorgestellt. Die Gliederung spiegelt die thematischen Schwerpunkte des Dissertationsvorhabens wider.

1. Die Waffe als soziales Symbol

In der Hierarchie des Militärs spielten neben Uniformmerkmalen auch Waffen eine große Rolle als Erkennungszeichen. Jede Truppengattung hatte ihren eigenen Waffenstolz, den sie z. B. durch Besingen der speziellen Waffen herausstellte. Zudem setzte sich der Waffen tragende Soldat vom Zivilisten ab, dem häufig durch Waffengesetze Einschränkungen und Verbote auferlegt waren.

2. Die Waffe als religiöses Symbol

Die Waffe wurde in religiösen Zusammenhängen benutzt, um einen soldatenspezifischen Zusammenhang zwischen dem Kriegshandwerk und der christlichen Lehre herzustellen. In Soldatenliedern wurde die Waffe als ‚Schwert Gottes‘ besungen, mit dem eine gerechte Sache erfochten werden sollte. In diesen Komplex ist auch die Waffe als Natursymbol einzuordnen, da Soldaten das Kampfgeschehen offenbar oft wie eine Naturkatastrophe und diese wiederum als Gottesstrafe oder -prüfung wahrnahmen.

3. Die Waffe als nationales Symbol

Die Waffen des eigenen Heeres, der eigenen Nation wurden als schlagkräftiger und potenter besungen als die oft lächerlich gemachten Waffen des Gegners. Beachtenswert ist dabei, dass in der Waffenherstellung ein Zusammenfließen von positiven Eigenschaften und Leistungen eines Volkes wahrgenommen wurde.

4. Die Waffe als Sexual- und Männlichkeitssymbol

Die Betrachtung der Waffe als Sexuelsymbol darf nicht fehlen. Die Parallelisierung zwischen Waffe und männlichem Geschlechtsteil

gehört zum geläufigsten aber nicht hinterfragten Allgemeinwissen über die Symbolgeschichte der Waffe. Aber nicht nur *sex*, sondern auch *gender* spielt eine wichtige Rolle: Gesellschaftlich als spezifisch männlich empfundene Eigenschaften wie Mut, Härte, Stärke schienen sich in der Waffe zu materialisieren und damit ein Dingsymbol für die männliche Ehre zu schaffen.

5. Die Personifizierung und Animation der Waffe

Dass die Waffe als ‚Braut‘ oder ‚bester Freund‘ des Soldaten angesehen wurde, als Liebesobjekt, das Eigenschaften und Bedürfnisse eines Lebewesens besaß, wird in den Quellen deutlich. Die persönliche Verbindung zwischen Soldat und Waffe fand ihren Ausdruck auch darin, dass die Grenzen zwischen ihnen in der Wahrnehmung verschwammen.

Alle genannten symbolischen Funktionen unterlagen dem zeitlichen Wandel. Ein Beispiel dafür ist der rasant zunehmende Einfluss von Nationalstolz und Nationalismus auf die Symbolgeschichte der Waffe seit den Befreiungskriegen 1814/15. Und obwohl eine Kontinuität in Bezug auf Waffen als Sexual- und Männlichkeitssymbole, aber ebenso als soziales Abgrenzungsinstrument über die Jahrhunderte konstatiert werden kann, ist auch hier ein Wandel festzustellen, der vor allem durch die technische Entwicklung bedingt war. Solange die Handfeuerwaffe technisch noch unterentwickelt war, war sie als Männlichkeitssymbol ungeeigneter als die traditionell Ehre verheißenden Hieb- und Stichwaffen. Zwar gibt es auch Belege aus der Frühen Neuzeit, dass Schusswaffen als Männlichkeitssymbole fungierten, allerdings eher unter den niedrigrangigen Fußsoldaten. Da zu dieser Zeit auch Zivilisten noch Degen trugen, hatte die Schusswaffe schon Symbolkraft als soziales Unterscheidungsmerkmal. Je effektiver die Schusswaffe jedoch wurde, desto mehr verdrängte sie die Hieb- und Stichwaffen als stolzbesetztes Arbeitsgerät des Soldaten.

Insgesamt ergeben sich also aus der Betrachtung der Waffe als symbolischem Kommunikationsinstrument vielfältige Fragestellungen zu Entwicklungen, Bedeutungszuordnungen und Einfluss-

faktoren. Da die Waffe bis heute nichts von ihrer Wichtigkeit als Symbolträger verloren hat, wird am Ende meiner Dissertation ein ausführlicher Ausblick in die Gegenwart stehen.